

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Gerke Sutebinne

Gerhardt, Dagobert von

Breslau, 1907

Gedicht

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-342

Einst ritt ein Held durch den märkischen Sand:
Er hatte scharfe Sinne,
Sein Schenkel war Stahl, und Stahl seine Hand,
Er spaltete Helme, als wären sie Tand;
Die Feinde wurden's inne:

Ein Schrecken war Sutebinne.

Sechs Fuß und einen halben maß
Der Werke Sutebinne.
Gen ihn zu stehen war kein Spaß;
Sein hungrig Schwert die Tapfern fraß,
Wie Fliegen frißt die Spinne.

Flieht, flieht den Sutebinne!

Vergebens sucht der stürmische Held,
Wie er sich Ruh' gewinne.
Ihn lockt nicht Gut, ihn reizt nicht Gold.
Der Wein ihm keine Falle stellt,
Ob noch so klar er rinne.

Gar wild ist Sutebinne!

• Zwei Wesen thaten's endlich an
Dem rastlos-trübsigen Sinne:
Der Hohenzollern lobesan,
Der mit der Mark die Kur gewann,
Und eine „Bauberinne“;
Gezähmt ward Sutebinne.

Wie sich dies nun begeben hat
Und wie die süße Minne
Den Recken sehnte schwach und matt,
Daß er des Reitens wurde satt,
Das kündet günstigem Sinne
Das Buch vom Sutebinne.